

Diese Zeitschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Zeitschrift
für Stadt und Land.

N^o. 23.

Mittwoch, den 4. Juni

1851.

Politische Freiheit und Gleichheit.

(Schluß.)

Wir hätten noch Manches über die politische Freiheit zu sagen; doch haben wir vielleicht schon zu lange dabei verweilt. Wie ein Allzuviel derselben uns den politischen Wagen verdirbt, uns staatsbürgerlich krank und schwach macht, so dürfte ein allzulanges Verweilen bei derselben uns den Wagen des Interesses daran verderben, sie uns langweilig machen. Wir eilen also darüber weg und bemerken nur noch, daß die wahre politische Entwicklung eines Volkes mit der sittlichen Entwicklung desselben Hand in Hand geht, daß sie daher demjenigen Volke, welches in seinem Handeln dem Grundsatz unseres Herrn und Heilandes huldigt: „Trachtet am ersten nach dem Himmelreich, so wird Euch das Uebrige Alles von selbst zufallen“ immer früher oder später in dem nothwendigen Maße als reife Frucht von selbst in den Schooß fällt. Wo sie mit Gewalt vom Baume gebrochen wird, da ist sie gewöhnlich unreif und macht durchfällig und bringt nicht selten die rothe Ruhr und durch dieselbe den Tod. So viel werden wir nun wohl von politischer Freiheit verstehen, daß wir denen, die uns mit ihr

den Kopf verdrehen wollen, um uns zu sklavischen Werkzeugen gegen die Regierung zu machen, werden antworten können, wie sich's gebührt.

Wir gehen jetzt zu der politischen Gleichheit. Auch diese ist einer der Fallstricke, in die man das arme Volk treibt, um es für schändliche Zwecke auszubenten und unglücklich zu machen. Politische Gleichheit sagt so viel als Rechtsgleichheit. Die Rechtsgleichheit aber läßt sich auffassen entweder als Gleichheit des Umfangs der Rechte, oder als Gleichheit der Kraft der Rechte. Jene würde da stattfinden, wo jeder Einzelne dieselben Rechte hätte, der Diener wie der Herr, der Arme wie der Reiche, der Dumme wie der Kluge, der Böse wie der Gute u. s. w.; diese dagegen würden wir da zu suchen haben, wo Jeder in dem Rechte, das ihm von dem Gesetze garantirt ist, von dem Staate auf gleiche Weise geschützt wird, es möge sich nun auf eine Hütte oder auf einen Palast beziehen. Die Rechtsgleichheit in dem erstern Sinne ist das Eldorado der Communisten und Demagogen. Sie ist um so verführerischer, je mehr sie der Selbstsucht schmeichelt; sie ist aber die leibhaftige Zerstörung jedes Staatswesens und jeder Gesellschaft. Eine staatliche Ge-

Gesellschaft hat schon von Hause aus nicht den Zweck, Rechte zu verleihen, sondern die vorhandenen Rechte eines Jeden zu garantiren. Die zum Staate Zusammentretenden haben nicht die Absicht, zu verlieren, was sie haben; sie wollen es sichern, in gesetzmäßiges Eigenthum verwandeln und der Ausdehnung ihrer Kräfte ein freies, nur durch die Rechte Anderer beschränktes Feld geben. Jede staatliche Gesellschaft hat zum Fundamente die Ungleichheit der Rechte. Jeder Versuch, diese Ungleichheit der Rechte in eine Gleichheit zu verwandeln, ist also ein Versuch, die Rechte eines Theils der Staatsbürger zu zerstören, die der Staat zu erhalten verpflichtet ist, mithin ein Versuch des Umsturzes, eine Revolution.

Obgleich nun aber die politische Gleichheit als objective Rechtsgleichheit, die jedem Staatsbürger dieselben Rechte, also einen gleichen Wirkungskreis ertheilt, eben so sehr factisch als rechtlich Unsinn ist, so wird sie doch von einer Menge Menschen als tiefe politische Weisheit angestaunt. Dies kommt daher, daß sie von ihnen mit der subjectiven Rechtsgleichheit verwechselt wird, welche darin besteht, daß das Recht eines Jeden im Staate gleich heilig gehalten wird. Die Heiligkeit des Rechts ist von seinem Umfange unabhängig. Das Recht des Armen ist eben so sehr Recht, als das Recht des Reichsten. Die politische Gleichheit in diesem Sinne ist die Aufgabe der allgemeinen Gerechtigkeit, die erste Bedingung der rechtlichen Existenz des Staates. Wo sie nicht ist, da herrscht Unterdrückung, Gewalt, Ungerechtigkeit, das Faustrecht; da ist kein Staat. Der Staat söhnt mit der natürlichen Ungleichheit der Rechte dadurch aus, daß er jedes Recht gleichgültig hält. Auch dies ist von der Regierungsform an sich durchaus unabhängig, doch in dem reinen Majoritätsstaate weit schwerer, als in dem reinen Autoritätsstaate und in dem vernünftigen Verfassungsstaate, der den Autoritätsstaat nicht stürzt, sondern in sich aufnimmt und verklärt. Gott hat Jedem einen andern Wirkungskreis gegeben, Dem einen engeren, Jenem einen weitern. Ein anderer Wirkungskreis bringt andere Rechte mit sich. Im engeren Wirkungskreis sind die Rechte natürlich beschränkter, als im weitern;

aber wie beschränkt sie auch sind, in ihrer innern moralischen Kraft sind sie alle gleich heilig und des Schutzes gleich werth. Wie verschieden wir daher auch unserem Wirkungskreise nach sind, vor dem das Recht aufrecht haltenden Gesetze, vor dem Staate sind wir Alle gleich. Das allein ist die wahre politische Gleichheit; alles Andere, was man diesem Worte unterlegt, ist Verkehrtheit, die zu keinem Heile führt.

Staats- und politische Nachrichten.

Des Königs Majestät haben hinsichtlich der Abhaltung der Truppenübungen pro 1851 zu genehmigen geruht, daß die Übungen der Divisionen nach den darüber bestehenden allgemeinen Vorschriften abgehalten werden, so weit die Zusammenziehung der Truppen in den einzelnen Uebungsperioden angängig ist, dagegen die Uebungen der Landwehr aller Waffen mit Rücksicht darauf, daß deren vollständige Zusammenziehung bei der jüngsten Mobilmachung der Armee stattgefunden hat, ausfallen sollen.

Von Wichtigkeit für die Existenz der Gemeindeordnung ist ein Ministerial-Rescript, welches der Minister des Innern unterm 17. Mai an die k. Regierungspräsidenten der sechs östlichen Provinzen erlassen hat. Es geht daraus hervor, daß nun zwar nicht mit den Vorarbeiten zur weiteren Einführung des Gesetzes eingehalten werden soll, daß aber die Staatsregierung die Zwischenzeit bis zur nächsten Zusammenberufung der Kammern benützen wird, eine Vorlage mit gutachtlichen Aeußerungen der Organe der Provinzen vorzubereiten.

Behufs der dem Gesetz vom 1. Mai d. J. wegen Einführung einer Klassen- und klassificirten Einkommensteuer entsprechenden Einschätzungen soll interimistisch die alte Kreisvertretung mit einer Vermehrung der Vertretung der Landgemeinden und der Städte, welche für beide höchstens das numerische Gleichgewicht mit den Rittergutsbesitzern erreichen darf, wieder in Kraft gesetzt werden. Hierzu meldet die schles. Ztg., daß dieser „interimistischen“ Kreisvertretung bald auch eine solche Provinzialvertretung folgen wird.

IS. MM. der König von Preußen und der Kaiser von Rußland hatten am 27. Warschau verlassen und gemeinschaftlich die Reise bis an die Preuß. Grenze fortgesetzt, der Kaiser übernachtete in Granika, der König in Myslowitz. Am 28. reisten beide Monarchen über Kosel und Ratibor nach Annaberg, der letzten Preuß. Station. Von hier aus nahm der Kaiser von Rußland die Tour nach Olmütz, der König fuhr bis Breslau, wo Allerhöchstdieselben Abends um 6 Uhr eintrafen. Alle oberschlesischen Bahnhöfe waren mit Blumen und Fahnen zierlich decorirt und Ehrenwachen empfingen den Kaiser, den die beiden jüngern Großfürsten begleiteten.

Offenbar von böswilliger Seite ist das Gerücht über eine Mobilmachung von 2 Preuß. Armeekorps verbreitet worden; ein Gerücht, das auch vielfachen Glauben gefunden haben soll. Wir sind zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß jenes Gerücht völlig grundlos ist. (Pr. Ztg.)

In Warschau bot der Kaiser von Rußland Alles auf, unserm Könige Ehrenbezeugungen aller Art und Freude zu bereiten. Bei den militairischen Paraden führte der Kaiser in Preuß. Generalsuniform dem Könige von Preußen, der die russ. Generals-Uniform trug, die Truppen vor. Dasselbe geschah am 23. bei dem großen Truppenmanöver von über 70,000 Mann bei Powicz. In Warschau wechselten Hoffeste, Bälle, Diners, Theatervorstellungen, Illuminationen etc. Unser König hat mit vielem Interesse die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein genommen. Auch der Ministerpräsident von Manteuffel ist vom Kaiser und der kaiserl. Familie auf ehrende Weise ausgezeichnet worden. Er verkehrte viel mit dem Staatskanzler Nesselrode und hatte oft bis in die Nacht Vortrag bei Sr. Maj. dem Könige. Hr. v. Manteuffel reiste am 26. mit dem Nachtzuge nach Berlin.

Die Schles. Zeitung meldet, daß IS. MM. der König von Preußen und der Kaiser von Rußland den 27. d. früh gemeinschaftlich von Warschau abgereist sind. In Begleitung unseres Monarchen werden Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen sich befinden. Den 27. Abends, hat Se. Maj. der Kaiser in Granika, Se. Maj. der König aber in Myslowitz übernachtet. Am 28. des Mor-

gens sekte der Kaiser die Reise über Kosel, Ratibor, Oderberg, nach Olmütz fort und ist von unserm Monarchen bis nach Oderberg an die Landesgränze begleitet worden; von da ab begab sich Se. Maj. der König nach eingenommenem Dejeuner nach Breslau, woselbst der hohe Reisende am 28. gegen Abend erwartet wurde. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird, wie wir hören, bis zum 31. Mai in Olmütz verweilen und erst an diesem Tage die Rückreise von da antreten.

Bei den eingeleiteten Verhandlungen in Warschau ist Rußland sich des Vorzuges sehr entschieden bewußt, daß während der Zerrüttungen des Continents die russische Großmacht nicht davon betroffen worden ist, und wird den Zweck obenan stellen, Alles aufzubieten, um diesen Zustand der inneren Ordnung in Rußland auf so lange Jahre hinaus als möglich nicht gefährden zu lassen. Dies ist die Spindel, um welche die Verhältnisse der westlichen Nachbarn, Preußen und Oesterreich, geformt und bewegt werden sollen, und darauf ist es jetzt abgesehen. Die anderweitige europäische Politik wird wohl nur in soweit hier angeregt oder berührt werden, als sie jenem Zwecke dient; denn für die Entfaltung der anderweitigen Interessen Rußlands sind anderweitige Höfe, Residenzen und Landstriche der geeignete Schauplatz.

Man versichert, daß der Warschauer Kongreß wohl eine Allianz, aber nicht im früheren Sinne, sondern nach zeitgemäßen Grundsätzen herbeiführen werde und zwar in Bezug auf Preußen, daß dadurch keineswegs dessen verfassungsmäßige Entwicklung bedroht sein wird. Die Befürchtung, daß Rußland, Oesterreich und Preußen sich vereinigen wollen, um mit Waffengewalt die französisch-republikanische Verfassung zu stürzen und den Thron des legitimen Königthums wieder aufzurichten, ist ebenfalls eine grundlose Befürchtung. Frankreich hat für seine Verfassung das Jahr 1852 als den Termin einer gewaltigen Krise bezeichnet, aus welcher sie selbst sowohl als die gesetzgebende und vollziehende Staatsgewalt in einer neuen, von tausend unberechenbaren Zufällen abhängigen Gestalt hervorgehen soll. Die östlichen Nachbarn werden daher nur Maßregeln für eigene Sicherheit treffen, um

auf alle Fälle gerüstet zu sein, gemeinsam die Pläne der Anarchisten zu vernichten. Die Allianz der Regierungen wird diese Pflicht im wohlverstandenen Interesse der Völker mit Nachdruck und Erfolg ausüben. Was den deutschen Bund betrifft, so besteht derselbe zwar in seiner früheren Form, denn an seiner Verfassung ist nichts geändert. Seinen Inhalt werden ihm aber nicht Warschauer Beschlüsse und Russische Waffen, sondern die Ereignisse der Zeit geben.

Bei den Warschauer Conferenzen soll Rußland und Preußen die bevorstehende Krisis in Frankreich in reifliche Erwägung gezogen haben und ein gemeinschaftliches Handeln in vorausgesetzten Fällen beschlossen worden sein. Wegen der von Westen drohenden Gefahren für Deutschland sei die festeste Einigung Oesterreichs und Preußens in der deutschen Bundesregierung in allen Fragen, welche eben ein gemeinsames Interesse haben, von Rußland dringend empfohlen worden.

Die schles. Ztg. berichtet Folgendes aus Warschau: Am 24. um 9 Uhr früh musterte der Kaiser auf dem Moskotower Felde die dritte Division leichter Kavallerie nebst ihrer Artillerie und die irregulären Reiterregimenter. Des Abends waren alle hohen Gäste im Lazienki-Palast. Auch die hier befindlichen Generale und höheren Civilbeamten waren eingeladen. Im unteren Saale des Palastes, wo sämtliche Gäste sich befanden, wurden von dem Balletcorps des hiesigen großen Theaters und von Fräulein Maria Taglioni verschiedene Tänze aufgeführt. Schon nach 7 Uhr eilten die Bewohner Warschau's zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß nach Lazienki. Militairmusik spielte auf der Terrasse des Palastes. Um 9 Uhr wurden die Alleen erleuchtet, der ganze Lazienkische Park schwamm gleichsam in einem Lichtmeer. Sonnen, Sterne, gothische Thürmchen, Thorgänge und ungeheure Bogensenster glänzten in der herrlichsten Farbenpracht. Auf den Bäumen, auf den Rasenplätzen, inmitten der Blumenbeete, längs der Ufer des Kanals, auf der Brücke der Cascade brannten Tausende buntfarbiger Lampen, welche auf die mannigfaltigste Weise gruppiert waren. Besonders zog ein Portikus, aus buntfarbigen gläsernen Röhren gebildet, hinter denen Lichter aufgestellt

waren, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Nach 10 Uhr gaben aufsteigende Raketen das Zeichen, daß das großartige Feuerwerk, welches der Kaiser zu Ehren seines hohen Gastes, des Königs v. Preußen, veranstaltete, seinen Anfang nehme. Sonnen entfalteteten sich, Girandolen (von denen eine jede aus 500 Raketen bestand) erglänzten, bunte Bomben flogen in die Luft, Vulkane ergossen ihre Feuermassen, römische Feuer erleuchteten die in der Ferne auftauchende Stadt Neapel und den über dieselbe hervorragenden Vesuv, der Feuerfäulen auswarf. Ein Bouquet von 10,000 Raketen stieg auf, und unzählbare andere feurige Gestalten ergöhten die Zuschauer. Als Beschluß des prachtvollen Feuerwerks erglänzte auf dem Amphitheater, welches sich auf der Insel des Lazienkanals befindet, in Brillantfeuer der Namenszug Sr. Maj. des Königs von Preußen: F. W. IV. — in demselben Augenblick aber erdröhnten Geschüßsalven, und 3 Musikchöre, die theils auf der Schloßterrasse sich befanden, theils auf den illuminierten Fahrzeugen auf dem Kanal vertheilt waren, spielten den preuß. Marsch.

Der König von Dänemark hat als Herzog von Holstein feierlichen Protest dagegen eingelegt, daß von den deutschen Kommissären geschaffene holsteinische Contingent anzuerkennen, und dabei erklärt, daß damit eine Veränderung vorgenommen werden soll, sobald Er wieder die Verfügung über sein Herzogthum erlange.

In Betreff der bei der Revision der Verfassung von den Parteien in der franz. Nationalversammlung einzuschlagenden Maßregeln wird Folgendes angegeben: Der Entschluß der Royalisten, bei den Revisionsdebatten die weiße Fahne offen aufzupflanzen, hat bis jetzt nur in der republikanischen Partei eine der Herausforderung entsprechende Antwort gefunden. Ihre Organe erklären unumwunden, daß die legitime Monarchie höchstens nur als Siegerin in einem Verzweigungskampfe restaurirt werden kann. Die Bonapartisten schließen sich der royalistischen Bewegung, die zunächst auf die Beseitigung der Verfassung gerichtet ist, geräuschlos an, offenbar in der Absicht, sich dieser Bewegung im geeigneten Augenblick zu bemächtigen. Die Orleanisten, wenig

zahlreich und ohne naheliegende Zwecke, bekämpfen, um ihre Stellung zu behaupten und nicht gänzlich als Partei unterzugehen, sonst aber ohne große Leidenschaft und Energie die Revision der Verfassung, die nur entweder den Legitimisten oder den Bonapartisten dienen zu können scheint. Die Regierung scheint keinen andern Willen zu haben, als die Parteien in voller Freiheit gewähren zu lassen.

Der über die südlichen Departements Frankreichs verhängte Belagerungszustand soll nunmehr auch gegen den Südosten, wo der Social-Demokratismus Riesen-Fortschritte gemacht hat, ausgedehnt werden.

Saldanha ist in Lissabon angelangt und vom Volke enthusiastisch empfangen worden. Ein transitorisches Kabinet aus de Luz und Franzini wurde gebildet und versichert, daß das definitive Kabinet aus Chartisten und Progressisten zusammengesetzt werden solle.

Der erste Zusammenstoß in Kabylien (Algier) hat stattgefunden. Weder die Araber, noch die Franzosen hatten bedeutende Streitkräfte entwickelt. Die Letzteren blieben Sieger.

Provinzielles.

In Breslau ist der Oberregierungs Rath Schwanger zum Oberbürgermeister gewählt worden. Es wurde ihm ein jährl. Gehalt von 4000 Rthlr. bewilligt. Zum zweiten Bürgermeister wurde Herr Bartsch gewählt, der bekanntlich früher zum Oberbürgermeister gewählt war, dem jedoch das Ministerium die Bestätigung nicht erteilte.

Der Geh. Regierungs-Rath Freiherr von Werthern ist zum Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten in Liegnitz an Stelle des fränklichkeithalber in Ruhestand tretenden Ober-Regierungsraths von Woringen ernannt worden.

Ueber das reichhaltige Blei- und Kupferbergwerk bei Kolbnitz bei Zauer, giebt die Schles. Ztg. folgende nähere Mittheilung: der Kaufmann Breslauer aus Brieg hat im Jahre 1849 auf das Kolbnitzer Feld einen Schurffschein erworben und seit dem 17. April 1850 unausgesezt mit Eifer und Ausdauer so glücklich gemuthet, daß ihm am 2. April

1851 die Beilehnung erteilt und somit die Barwürdigkeit des Bergwerks von den Bergbehörden anerkannt worden ist. In dankenswerther Weise hat die Behörde das Unternehmen unterstützt, indem sie dem Lehnsträger den Schichtmeister Hickethier als Techniker zur Seite gestellt hat. Die Schurffarbeiten wurden auf dem höchsten Punkte (252') des eine Fläche von 250,000 Quadrat-Fachtern einnehmenden Schurfffeldes begonnen; man ist vorläufig zu einer Tiefe von 70' gelangt, wo sich die Bleierze schon reichhaltig zeigte. Der hier gewonnene Centner Blei liefert 3 bis 4 Loth Silber, während ein Centner aus den Tarnowitzer Bleigruben nur $1\frac{3}{4}$ bis 2 Loth ergiebt. Ueberraschend war die neuliche Auffindung von Kupfererz. Sachverständige und Gelehrte haben die Erze geprüft und außerordentlich metallhaltig befunden. Was die Rentabilität des Unternehmens anlangt, so hat die Behörde schon 1808 erklärt, daß bei den Fortschritten, welche zur Zeit der Bergbau u. die Hüttenkunde gemacht, und bei der Steigerung der Verkaufspreise, welche jetzt alle Bergwerksprodukte, namentlich die unedlen Metalle gegen die edlen erfahren haben, die Gewinnung aus dem Kolbnitzer Bergwerke, die sonst ohne Zubuße stattfinden konnte, jetzt überschießend ausfallen müsse. Es haben sich auch Theilnehmer zu dieser Gewerkschaft aus allen Klassen gefunden. Die Theilnehmer aus Breslau haben vor Kurzem in Begleitung eines Technikers das Werk in Augenschein genommen. Gegenwärtig wird der Stollen bis zum Schacht getrieben, wo bereits reichhaltige Kupfererzgänge sich vorfinden, um die Gänge darin zu entblößen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Breslauer nächstens ein Probeschmelzen vorzunehmen.

Neuestes.

Berlin, 31. Mai. (Die Friedrichsfeier.) Auf Befehl Sr. Majestät des Königs fand heute die feierliche Enthüllung des auf dem Opernplaze am Ausgang der Linden errichteten Denkmals Friedrichs des Großen in eben so glänzender als erhebender Weise statt.

Sr. Majestät erschienen zu Pferde, umgeben von den hier anwesenden Prinzen des König-

lichen Hauses und mehreren fremden fürstlichen Personen, so wie von einem glänzenden Gefolge — in welchem sich auch als Repräsentant der noch unter Friedrich dem Großen gedienten Militärs der General v. Hiller zu Pferde befand — begleitet, von dem königlichen Schlosse aus gegen 12 Uhr auf dem Platze der Feier und verfügten sich, begrüßt durch den von den am Denkmale aufgestellten Musikchören gespielten Marsch König Friedrich's II. und von dem Jubel der Versammlung empfangen, sofort in die Nähe des noch verhüllten Standbildes.

Sobald Se. Majestät der König vor dem Denkmale Platz genommen hatten, näherte sich der Minister-Präsident, Freiherr v. Manteuffel, Allerhöchstdemselben, um den Befehl zur Enthüllung mit einer auf die Feier sich bezüglichen Anrede zu erbitten.

Nach Vollendung derselben geruhten Se. Majest., den Befehl zur Enthüllung zu ertheilen, der sofort vollzogen wurde.

Die Hülle fiel und das großartigste Monument der Gegenwart, gewidmet dem unsterblichen Ruhme Friedrich's des Einzigen und dem Andenken seiner großen Zeit, stand in seiner ganzen Pracht, mit seiner wahrhaft imposanten Gewalt vor den staunenden Blicken der begeisterten Versammlung.

Hierauf fiel die ganze Versammlung in den angestimmten Gesang: „Nun danket alle Gott“ ein, welcher diesem Theile des Festes den würdigsten Abschluß gab.

Nach beendigtem Gesange ritten Se. Majestät der König mit gezogenem Degen noch näher an das Denkmal heran und richteten mit erhobener Stimme eine Ansprache an die Versammlung, welcher ein abermaliges dreifaches Hoch folgte. Dasselbe erneuerte sich mit doppelter Gewalt, als Se. Majestät auf den Meister des Denkmals hinzuritten und ihm sichtlich bewegt die Hand reichten. Se. Maj. ritten hierauf, von erneuertem Jubelrufe begleitet, um das Denkmal herum und geruhten, sich längere Zeit mit mehreren Anwesenden, namentlich von den ehrwürdigen Veteranen, aus der Zeit Friedrich's des Großen, (es waren 83 an der Zahl, darunter der 106 Jahr alte Zietzen'sche Husar) auf die huldreichste Weise zu unterhalten.

Um 12½ Uhr begann, nachdem Se. Majestät der

König mit Allerhöchsthohem Gefolge vor der Mitte des königl. Universitäts-Gebäudes Platz genommen hatten, der Vorbeimarsch der Truppen und der Gewerke, welcher mehrere Stunden währte.

Kein Unfall störte, so viel uns bekannt ist, dieses herrliche, von dem schönsten Wetter begünstigte und von der heitersten Stimmung des versammelten Publikums begleitete patriotische Fest. Diesen Abend wird die ganze Stadt, welche schon am frühen Morgen an vielen Orten festlich geschmückt war, glänzend erleuchtet sein. Im Opernhause wird eine Vorstellung der Oper: „Ein Feldlager in Schlessien“ stattfinden, wozu besondere Einladungen ergangen sind. (St.-Anz.)

Oeffentliche Gerichtsverhandlungen.

In der Sitzung vom 28. Mai c. wurde

1) der Maurer-Geselle Tobias Aug. Paschke von hier wegen kleinen gemeinen Diebstahls (er entwendete Anfangs Mai c. dem bei dem Baue des Gasthofs zum Bär beschäftigten Maurer-Gesellen Haupt ein messingnes Senkloth, im Werthe von 7½ Sgr.) für schuldig erkannt und unter Verlust der National-Kofarde mit stägigem Gefängniß bestraft;

2) der 12jährige Häuslersohn Joh. Traugott Bräuer aus Nieder-Linda wegen Unterschlagung von Schußgarn ($\frac{1}{2}$ Pfd.), dem Fabrikanten Witscherlich gehörig, zu einer körperlichen Züchtigung von 10 Ruthenstreichen verurtheilt;

3) wurde der Gartenbesitzer Johann Gottfried Fichtner aus Nieder-Langenöls wegen kleinen gemeinen Diebstahls (er entwendete am 22. April c. dem Dominial-Besitzer von Nieder-Langenöls mehrere Fuder schlammigen Boden) zum Verlust der National-Kofarde und einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt;

4) kam eine Untersuchungs-Sache wider den Schuhmachergesellen August Randt aus Guben zur Erledigung. Er, der es namentlich auf die in den Schanklocalien hängenden Mützen von Gästen abgesehen zu haben scheint, bereits am 25. August v. J. eine fremde Mütze im Gasthose zum Lamm,

und am 29. Septbr. v. J. eine dergl. im hiesigen Schießhause eingesteckt, jedoch wieder herausgegeben hatte, entwendete am letztgedachten Tage Abends abermals eine dem Seilergesellen Wägel gehörige Mütze, die ihm später bei der Frauenkirche von 2 Beamten aus der Tasche gezogen und abgenommen wurde. r. Randt wurde für schuldig befunden und wegen dieses kleinen gemeinen Diebstahls unter Verlust der Kokarde, des National-Militair-Abzeichens und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes mit einer 14tägigen Gefängniß-Strafe belegt.

Nächste Sitzung den 5. Juni.

Miscelle.

Ein Magdeburger Einwohner hat sich in einem Gasthose zu Schönebeck dadurch entleibt, daß er eine tüchtige Pulverpatrone in den Hals genommen, sie vorn angesteckt und dadurch den Kopf sich gesprengt hat.

Kirchen: Nachrichten.

Amts-Woche: Herr Pastor prim. design. Vornmann.

A. In der Kreuzkirche.

Freitag, den 6. Juni, früh um 6 Uhr allgemeine Beichte und Communion. Rede: Herr Archidiacon. Schmidt.

Donnerstag, den 5. Juni, Nachm. um 5 Uhr, Abendgebet: Herr Archidiacon. Jüngling.

Freitag, den 6. Juni, Nachmittags um 5 Uhr, Abendgebet: Herr Pastor prim. design. Vornmann.

Pfingst-Sonntag, den 8. Juni.

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Schmidt.

Nachmittags-Predigt: Herr Pastor prim. design. Vornmann.

Pfingst-Montag, den 9. Juni.

Amts-Predigt: Herr Pastor prim. design. Vornmann.

Nachmittags-Predigt: Herr Archidiacon. Schmidt.

B. In der Frauenkirche:

Pfingst-Sonntag, den 8. Juni.

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Jüngling.

Für die Bertelsdorfer Kirchgemeinde predigt Herr

Archidiacon. Schmidt.

Pfingst-Montag, den 9. Juni.

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Jüngling.

Für die Bertelsdorfer Kirchgemeinde Predigt Herr Archidiacon. Jüngling.

Auch wird an beiden Pfingstfeiertagen in der Kreuzkirche und in der Frauenkirche nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die Collecte für die an den genannten Kirchen angestellten Herren Geistlichen an den Kirchthüren erhoben werden.

C. In der Waisenhauskirche.

Dienstag, den 10. Juni, Nachmittags um 6 Uhr, Andachtsstunde: Herr Pastor prim. design. Vornmann.

Geboren.

Den 13. Mai dem Brg. u. Weber Karl Ernst Wemme, ein Sohn, Alwin Ernst. — Den 15. dem Brg. u. Bleicher Karl Wilhelm Ludwig, ein Sohn, Karl Theobald Wilhelm Liebegott. — Den 21. dem B. u. Gasthofbesitzer Hrn. Friedr. Louis Sturm, ein Sohn, Friedrich Wilhelm Louis. — Den 24. dem Brg. u. Schneider-Mstr. Wilhelm Eduard Schwarz, eine Tochter, Clara Minna. — Den 25. dem B. u. Weber Wilhelm Ferdinand Volkelt, eine Tochter, Heldine Pauline.

Getraut.

Den 2. Juni Karl August Heinrich, Inwohner u. Maurergeselle, mit Amalie Auguste Wende.

Gestorben.

Den 27. Mai des Bedingehäuslers Joh. Gottlob Gerlach in Nieder-Kerzdorf, Ehefrau, Johanne Dorothee, geb. Rothmann, alt 71 J. — Den 30. des Brg. u. Gasthofbesizers Hrn. Friedrich Louis Sturm, Sohn, Friedrich Wilh. Louis, alt 9 T.

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Lauban.

Die Dittrichsche Gärtnerstelle No. 67 zu Mittel-Gerlachsheim, abgeschätzt auf 625 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 20. September c., Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lauban, den 22. Mai 1851.

Königliches Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Müller-Meister August Wilhelm Engemann gehörige, unter No. 44 zu Berna, Kreis Lauban, belegene Wasser-Mühlengrundstück, bestehend in einer Mahlmühle, einem Del- und Lohstampfwerke, einem Wohnhause mit Scheune und Stallung nebst daran stoßenden Obst- und Grase-Garten, in 6½ Morgen Acker und 1 Morgen Wiese, taxirt auf 4600 Rthlr. 25 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der hiesigen Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 9ten Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Seidenberg, den 25. März 1851.

Königliche Kreis = Gerichts = Commission.

In der herrschaftlichen Ziegelei zu Schadewalde bei Marklissa steht eine bedeutende Partie **guter Dachziegel** zum Verkauf. Der Preis ist billigst gestellt.

Meine Wohnung ist von heute ab im Hinterhause des ehemals Büttnerschen Grundstückes auf der Raumburger Straße.

Lauban, den 27. Mai 1851.

A. Augustin,

Maurer - Meister.

Geld- und Fonds-Course

vom 31. Mai 1851.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 95½ Br.

Friedrichsd'or 113¾ Br.

Louisd'or 108¼ Gld.

Poln. Courant 94½ Gld.

Oesterreichische Banknoten 78 Br.

Freiwillige Staats-Anleihe 50 106½ Gld.

Staats-Schuld-Scheine pr. 3½ 86¼ Br.

Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 40 101¾ Gld.

dito dito neue dito 3½ 91½ Br.

Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½ 95½ Br.

dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 40 101¾ Gld.

dito à 1000 Rthlr. 3½ 91½ Br.

Neue poln. dto. 94 Gld.

Laubaner Getreide- und Victualien-Preise

vom 28. Mai 1851:

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Rth.	Sgr.	o.	Rth.	Sgr.	o.	Rth.	Sgr.	o.	Rth.	Sgr.	o.
Höchster	2	5	—	1	17	6	1	7	6	1	—	—
Niedrigster	1	27	6	1	13	9	1	2	6	—	27	6
Heu (durchschnittlich) à Centn.	14 Sgr. 6 Pf.			Schöpffenfleisch à Pfund			2 Sgr. 6 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock	5 Thlr. 7 . 6 .			Kalbfleisch			—			1 . 3 .		
Rindfleisch à Pfund	2 . — .			Bier			à Quart			— : 10 .		
Schweinfleisch —	2 . 9 .			Einfacher Korn à Quart			2 Sgr.			Doppelter 5 Sgr.		

Semmelwoche: Herr Schneider auf der Richter-gasse und Herr Wulst auf der Raumburger-gasse.
Garküche: Herr Weinert auf der Nicolaigasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.